

Fritz und sie hatten zwar nie eine wahre, herzliche Zuneigung zu einander gehabt, sie hatten auch bald nach der Hochzeit angefangen, viel zu streiten, was, wenn es nicht so traurig gewesen wäre, einem Zuschauer oft possirlich hätte vorkommen können. Sie mischte nämlich dabei französisch, englisch und auch einige deutsche Brocken die sie aufgefangen; Fritz aber schalt bald englisch, bald deutsch, wenn das Wortgeschwätz heiß und hitzig wurde. Es war ein wahres Babylon im Hause und verstand keiner den andern. Es ärgerte aber doch Fritz ganz gewaltig, daß Jeanette ausgerissen war. Er machte nun seinen Eltern das Leben so unleidlich als ob sie allein schuld wären, daß er Jeanette genommen oder diese ihm wieder entlaufen sei, und trieb sich liebederlich umher. Dabei fühlte er sich nie sicher, ob man nicht ausfinden werde, wer dem Pastor nach dem Leben gestanden habe, und wich den meisten Leuten aus. Wie leicht konnten Lehmann und Blenk Verdacht auf ihn lenken, oder Grote schwächen. Das letztere fürchtete Fritz vor allem, denn Hans gegenüber hatte er, wie er wohl wußte, mehr geredet als ihm jetzt lieb war. Er vernahm gleich morgens, daß Grote krank geworden sei und den Pastor habe holen und sich das heilige Abendmahl reichen lassen. Mit Sorge ging er selbst hin, um zuzusehen, wie es stehe. Da wartete aber seiner ein üble Ueberraschung. Kaum sah ihn Hans Grote ins Zimmer treten, da rief er mit Anstrengung aller Kräfte, daß es alle im Zimmer hörten: „Geh' weg, du bist ein